

Wolfgang Lenz, 1925 in Würzburg geboren, kehrte nach Ableistung des Kriegsdienstes in die ausgebombte Stadt zurück und erlernte zunächst das Malerhandwerk. 1949 ging er an die Münchner Kunstakademie und studierte dort bei Professor Kaspar. Ein Stipendium ermöglichte dem fleißigen, ideenreichen Studenten 1955/56 einen einjährigen Studienaufenthalt in Rom. 1956 war er Meisterschüler bei Prof. Kaspar. Nach Beendigung seines Studiums (1958) arbeitete Lenz erfolgreich als freiberuflicher Wandmaler an profanen und kirchlichen Objekten. Erst „gegen 1964“ begann der stets Suchende, sich dem Tafelbild zuzuwenden. In ihm sieht der Künstler die beste Möglichkeit, sein eigenes künstlerisches Wollen zum Ausdruck zu bringen. In den Jahren 1965–1967 entstanden fast ausschließlich Staffeleibilder, die seinen Namen schnell bekannt machten. In jüngster Zeit kommt noch die Graphik in besonderem Maße hinzu. Eine Reihe von Radierungen und feinstrichigen Federzeichnungen, in denen ein Thema mehrmals variiert, zeugen davon, daß Lenz auch hier ein Feld für seine künstlerische Aussage gefunden hat. Wolfgang Lenz ist Würzburg treu geblieben. In seinem schmucken Haus in Heidingsfeld arbeitet und fabuliert er. Studienreisen führten ihn nach Italien, Frankreich, England, Holland, Belgien, Spanien, Österreich und in die CSSR. Kunstreunde sahen seine Werke in Würzburg, Caen (Normandie), Antwerpen, Bamberg, Stein bei Nürnberg, Frankfurt, München, Hannover und Schweinfurt. Ausstellungen in England und Belgien stehen bevor. In- und ausländische Zeitschriften haben seine Arbeit gewürdigt. Im Februar dieses Jahres zeigte die Städt. Galerie Würzburg im Falkenhaus sein graphisches Werk in Verbindung mit den nicht minder bemerkenswerten Hinterglasmalereien seiner Gattin, und das Zweite Deutsche Fernsehen brachte am 25. April 1969 in der Sendung „Gegen den Strom“ einen Kurzfilm über den Künstler und sein Schaffen. Und da wundert sich Lenz noch, daß seine „Malerei das magischen Realismus“ solche Beachtung findet.

Abschied von Wilhelm von Scholz

Der Dichter Wilhelm von Scholz, der wenige Wochen vor seinem 95. Geburtstag verstarb, fand in seinem Wohnort Konstanz seine letzte Ruhestätte. Zum Abschied waren im Heim des Dichters nochmals die Freunde vor dem offenen Sarg zu einer internen Freundesfeier vereinigt, auf dem Hauptfriedhof rühmte dann das literarische Deutschland den großen verewigten Poeten. Auf beiden Veranstaltungen sprach Dr. Hermann Gerstner als langjähriger Freund und als Präsident der Dauthendey-Gesellschaft,

zugleich im Namen des Vorsitzenden Adalbert Jakob, Worte des Gedenkens und des Dankes, zudem Wilhelm von Scholz als Ehrenpräsident dieser Gesellschaft besonders nahe stand. Die Stadt Würzburg, die Wilhelm von Scholz in seinem dichterischen Werk so glanzvoll dargestellt hat, und die Dauthendey-Gesellschaft ehnten den Heimgegangenen mit einem Kranz, dessen Schleifen mit den Farben der Stadt Würzburg geschmückt waren.